

Charles Robert Darwin.

Wien, 28. April.

Wir glauben, daß es unsere Leser interessieren dürfte, den Nachruf kennen zu lernen, den das leitende Blatt Englands, den die „Times“ dem „größten Engländer“ widmet. Wir reproduciren daher im Nachstehenden den Nekrolog, den dieselbe in der heute eingetroffenen Nummer publicirt, und zwar um so lieber, als er eine Fülle interessanter Details enthält:

„Wenau ein Jahr, nachdem die Nachricht von dem Tode Benjamin Disraeli's die gesammte civilisirte Welt erschütterte, zitterte eine noch weitaus ergreifendere Kunde, die von dem Tode Charles Darwin's am 19. April 1882, mit bligglicher Schwindigkeit über jene Erde, deren Geheimnisse er mehr als irgend Einer vor ihm zu ergländen wußte. Den persönlichen Bekannten Darwin's war es nicht verborgen geblieben, daß derselbe trotz seiner anscheinend rüstigen Gesundheit nur durch die größte Sorgfalt und einfachste Lebensweise sich erhalten konnte. Darwin litt an einer Herzkrankheit, welche ihn jedoch nicht verhinderte, bis zuletzt seinen Experimenten nachzugehen. Vorigen Dienstag hatte er unerwarteterweise einen heftigen Anfall seines Leidens, dem er am Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags erlag. Seine Gattin und seine Kinder umstanden sein Sterbebett. Er hinterläßt fünf Söhne und zwei Töchter. Der Begräbnistag ist noch nicht festgestellt, allein seine Ruhestätte wird der stille Friedhof im Dörfchen Down sein, in welchem Orte Darwin die letzten vierzig Jahre seines Lebens zugebracht. In fünfzehn Bänden ist das Ergebniß 45jähriger Arbeit aufgespeichert — eine Summe von Arbeit, die einem Manne von kräftigster Constitution zur Ehre gereichen würde; mit Rücksicht aber auf Darwin's immerfort schwankende Gesundheit und seine überlegte langsame Arbeitsweise, die zwar niemals rastete, doch auch niemals hastete, scheint das Ergebniß geradezu überraschend. Allein nicht die Zahl seiner Werke, die Ergebnisse seiner Forschungen sind es, die ihm unsterblichen Nachruhm sicherten. Das Princip der Vererbung hat sich an Darwin selbst glänzend bewährt. Sein Großvater Erasmus Darwin war einer der hervorragendsten und originellsten Denker seiner Epoche, und mütterlicherseits stammte er von Josia Wedgwood, einem Manne, der in seiner Art nicht minder originell und schöpferisch sich erwies. Er war der dritte Sohn des Robert Waring Darwin, eines praktischen Arztes in Shrewsbury, welcher seinem Berufe leidenschaftlich ergeben war. In diesem Orte wurde er denn auch am 12. Februar 1809 geboren. Im Jahre 1825 bezog er die Universität Edinburgh und studirte mit Vorliebe die Naturgeschichte der Säugethiere und veröffentlichte schon als Student zwei Aufsätze, welche in Fachkreisen Beachtung fanden. Von Edinburgh wandte sich Darwin nach Cambridge, woselbst er 1831 den

Grad eines Baccalaureus erwarb und 1837 als magister artium promovirte. Innerhalb dieser sechs Jahre begrenzt sich die Zeit, welche den Keim zu Darwin's späteren Schöpfungen, zur Entwicklung der Naturwissenschaften zu einer Höhe, welche vorher nicht geahnt wurde, legte. Capitän Fitzroy erklärte sich bereit, in seiner eigenen Cabine einen Naturforscher mitzunehmen, welcher sich der Weltumseglungs-Expedition des Kriegsschiffes „Beagle“ anschließen wolle; Darwin erbot sich freiwillig und ohne Gehalt zu diesem Amte, unter der Bedingung, daß seine Sammlungen zu seiner Verfügung bleiben sollten. Er hat dieselben übrigens verschiedenen wissenschaftlichen Instituten gewidmet. Die Reise des „Beagle“ dauerte vom 27. December 1831 bis zum 28. October 1836. Diese fünf Jahre bahnten die Richtung zu Darwin's zukünftigem, unsterblichen Wirken; er allein hat in diesen fünf Jahren mehr für die Naturgeschichte in allen ihren Zweigen geleistet als sämtliche wissenschaftliche Expeditionen seither. Erst im Jahre 1845 hat Darwin seine Reisebeschreibung veröffentlicht. Er widmete das Buch Sir Charles Lyell. Dieser erkannte bald die hervorragende Bedeutung des jungen Forschers, und seinem weisen Rathe hatte derselbe in Zukunft viel zu verdanken. Schon vorher, 1840, hatte übrigens Darwin in Gemeinschaft mit einigen anderen Forschern die zoologischen Ergebnisse der Reise bearbeitet und herausgegeben. Im Jahre 1842 aber ist jene Monographie erschienen, von der bereits Darwin's Ruhm datirt: über die Entstehung und Beschaffenheit der Korallenriffe. Hervorgehoben mag hier werden, daß der große Forscher im November 1837, ein Jahr nach seiner Rückkehr, in der Geologischen Gesellschaft einen Vortrag über die Bildung fruchtbaren Erdreichs hielt, worin er Beobachtungen mittheilte, die in seinem letzten, in diesem Jahre, erschienenen Buche, über die Regenwürmer, ausgeführt und begründet worden sind. Nichts ist charakteristischer für das gewissenhafte Vorgehen des großen Denkers. Vierzig Jahre lang setzte er Experimente fort, ehe er deren Resultate als feststehend ansah und der Oeffentlichkeit übergab. Wichtiger aber als die directen Ergebnisse der Reise war deren Wirkung auf den Geist des Forschers selbst. Sein ganzes späteres Leben war äußerlich ereignißleer. Drei Jahre später, 1839, heiratete er seine Cousine Emma Wedgwood, und seit 1842 hatte er sein dauerndes Domicil in Down, Grafschaft Kent, aufgeschlagen. Seine Gesundheit war seit jener Reise angegriffen und, wie schon erwähnt, erhielt er sich nur durch die regelmäßigste Diät. Er war von den gewinnendsten und einfachsten Umgangsformen; seine aufrichtige Bescheidenheit schien sich der ungeheuren Bedeutung seiner Persönlichkeit gar nicht bewußt. Wenn er beispielsweise eine Zuschrift an eine Zeitung sandte und um deren Publication ersuchte, geschah dies in einer so zögernden, schüchternen Weise, wie sie kaum bei Anfängern zu finden ist. Dabei war er stets für Andere auf das zuvorkommendste bemüht und unterstützte die Bestrebungen junger Forscher mit der aufrichtigsten Freude und Theilnahme an den Erfolgen.

Seitdem Darwin sein ständiges Domicil in Down genommen, war die Ruhe seines Lebens nur durch die Herausgabe jener Werke unterbrochen, welche bestimmt waren, eine totale Umwälzung der modernen Weltanschauung herbeizuführen. Epochenmachend war vor Allem jenes Buch, dessen Kenntniß bei jedem Gebildeten nunmehr vorausgesetzt werden kann: „Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl“. Für alle Jene, die im Jahre 1859 nicht bereits zur vollen Entwicklung herangereift waren, wird es immer unerklärlich bleiben, von welcher Bestürzung die gesammte civilisirte Welt durch die Veröffentlichung dieses Buches ergriffen wurde. Heute ist es wohl müßig, sich des Anathemas zu erinnern, das von so vielen Seiten gegen das Haupt des überzeugungstreuen, vorurtheilslosen Beobachters der Naturkräfte geschleudert wurde, noch an das Gezeter falscher Propheten, welche in Darwin's Lehren den Untergang aller Religion und aller Moral erblickten. Niemand ward durch den ungeheuren Eindruck seines Werkes mehr überrascht als der Autor. Aber all' dies ist lange her, seine Lehre ist inzwischen, im Anfange langsam vordringend, später aber immer weitere Kreise ergreifend, zum Gemeingut aller Gebildeten geworden; und Diejenigen, welche das „Kreuziget ihn!“ gerufen, haben längst den modus vivendi gefunden, welcher das Nebeneinanderbestehen der geoffenbarten Religionen und der Darwinistischen Weltanschauung ermöglicht. Alle Zweige menschlichen Wissens haben den Einfluß von Darwin's Theorien empfunden, und die Begriffe vom Kampfe um's Dasein und den einander entgegengewirkenden Kräften der Veredlung und der Anpassung sind nach und nach nicht nur auf die Biologie, sondern auf die Entwicklungsgeschichte auch der Menschheit einschlaggebend geworden. Seit Newton und Copernicus ist keine neue Enthüllung des Räthsels der ewigen Natur folgenschwere gewesen. Natürlich hat man nicht unterlassen, die Vorläufer Darwin's aufzuspüren. Jedoch wenn Andere auch die Thatfachen, auf welche Darwin's Lehre sich stützt, erkannt, das allgemein gültige Gesetz, das er, als deren Consequenz ausgesprochen, ist vor ihm nicht gekannt gewesen, und mit vollem Rechte sprechen wir heute vom Darwinismus, wenn wir die moderne Natur- und Weltanschauung bezeichnen wollen. Ein Geist wie der Darwin's konnte sich nicht auf Eines beschränken. Eine Reihe der wichtigsten Monographien, besonders über das Pflanzenleben, folgte seinem großen Werke. Alle seine Bücher aber gründeten sich nicht auf leere Speculationen, auf noch so geistreiche Schlüsse allein. Sämmtlich bilden sie eine unermessliche Ansammlung von Facten. Jahrelang bestrebte sich der Forscher, gewissenhaft Daten zu sammeln. Selten nur hat Darwin selber die endlichen Schlüsse gezogen, er häuft Beispiele auf Beispiele, Experimente auf Experimente, und der Schluß, zu dem er unabweislich gelangen muß, drängt sich jedem unbefangenen Leser als die einzig richtige Wirklichkeit auf. Wie sehr es aber nothwendig geworden, die letzten Consequenzen zu ziehen, zeigt der Erfolg des erst 1871 veröffentlichten Buches über die Abstammung des Menschen. Längst schon stand seine Lehre fest, längst schon hatten Häckel und Andere in Deutschland seine Theorien unumwunden auch auf unser Geschlecht angewendet, aber mit geradezu komischer Hartnäckigkeit ward von den Gegnern dieser Lehren behauptet: Darwin selber, der doch seine Theorien am besten kennen müsse, habe sie nur auf die niederen Geschöpfe dieser Erde, nicht aber auf die Krone der Schöpfung, den Menschen, anwenden gewollt. Damit war also der letzte Zweifel beseitigt, und es ist ganz merkwürdig stille geworden im gegnerischen Lager. Man hat sich allmählig überall an den Gedanken gewöhnt, daß es des Menschen würdiger sei, wenn er sich aus niederen, rohen Anfängen zu jener Bildungsstufe erhoben habe, die er heute einnimmt, statt an der Anschauung festzuhalten, daß die Menschen ehemals bessere und klügere Geschöpfe, als wir heute sind, gewesen waren, und daß der heutige Zustand der Menschheit einen tiefen Verfall gegen vergangene glücklichere Zeiten bedeute. Es ist weit

aus trostreicher, anzunehmen, daß das „goldene Zeitalter“ unseren Urvätern beschieden sein soll, als daß es einer längst vergangenen Epoche in der Geschichte unserer Urväter angehöre.“

Das letzte Werk, das Darwin veröffentlichte, das Buch über „die Regenwälder“, haben wir vor Kurzem in diesen Blättern besprochen. Wir gaben damals der Hoffnung Ausdruck, daß es dem greisen Gelehrten vergönnt sein werde, der Welt noch manche seiner Beobachtungen mitzutheilen, und Alles berechtigte in der That zu der Annahme, daß er mit der Beihilfe seiner beiden sähigen und pflichttreuen Mitarbeiter, seiner Söhne Georg und Francis, dies im Stande sein werde. Es ist anders gekommen.

Darwin hat zeitlebens in günstigen pecuniären Verhältnissen gelebt. Der Tod seines älteren Bruders, der vor ungefähr einem Jahre erfolgte, hat seiner Familie ein reiches Erbe gesichert. Es versteht sich, daß ähnlere Ehren von allen Seiten dem großen Gelehrten zu Theil geworden sind. Alle Akademien und gelehrten Gesellschaften, welche sich selber ehren gewollt, haben ihn zu ihrem Mitgliede ernannt. Er hat von Preußen den Orden pour le mérite empfangen, und an der Stirnseite des Naturhistorischen Museums am Burggring ist das gedankenvolle Antlitz des großen Forschers in Stein gemeißelt zu schauen, das ihn, den Lebenden, neben die größten Todten, welche die Wissenschaft kennt, anreichte.